

# Bericht über die Generalversammlung der schweizerischen entomologischen Gesellschaft

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Schweizerischen Entomologischen Gesellschaft = Bulletin de la Société Entomologique Suisse = Journal of the Swiss Entomological Society**

Band (Jahr): **10 (1897-1903)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Bericht

über die

### Generalversammlung der schweizerischen entomologischen Gesellschaft

Sonntag den 6. Juli 1902, im eidgen. Polytechnikum zu Zürich.

Die Sonntag 10 Uhr beginnende Sitzung war von 26 Theilnehmern besucht. Sie begann in ihrem

#### officiellen Theile

mit einer Begrüssung und kurzem Berichte durch den Jahrespräsidenten, Herrn Dr. med. A. von Schulthess-Rechberg:

Es sind im Laufe des Vereinsjahres

5 Mitglieder ausgetreten,

2 gestorben,

3 neueingetreten. Weitere

7 werden von der Versammlung selbst aufgenommen.

Die Gesamtzahl beläuft sich zur Zeit auf:

103 Mitglieder in der Schweiz,

20 im Auslande und

7 Ehrenmitglieder.

Darauf theilt der Quästor, Herr O. Hüni-Inauen mit, dass das Total der Einnahmen Fr. 1433. —, das Total der Ausgaben Fr. 1969. 70 im laufenden Jahre beträgt. Für das entstandene Deficit hat er, wie früher, in dankenswerthester Weise für die Gesellschaft Vorschuss geleistet. Der Schlag rückwärts ist hauptsächlich durch die nothwendig gewordene Neuanschaffung von Diplomformularen verursacht worden.

Für den auf einer längeren Excursion in den westlichen Alpen abwesenden Bibliothekar, Herrn Dr. Th. Steck, spricht auf Grund der von ihm eingegangenen schriftlichen Aufzeichnungen Herr Dr. Fr. Ris:

Es ist Herrn Dr. Th. Steck gelungen, für die Bibliothek die vier ersten Bände des Entomologists Record and Journal of Variation durch Tausch zu erhalten.

Der für die Bibliothek geforderte Credit von 100 Franken wird einstimmig genehmigt.

Der Tausch mit den folgenden drei Instituten:

1. Delaware College Agricultural Experiment Station in Newark; Delaware U. S. A.

2. University of Montana Biological Station in Missoula;  
Montana U. S. A.;

3. Institucio catalana de historia natural in Barcelona;  
welche alle drei um Tauschverkehr nachgesucht hatten, wird  
auf schriftliches Anrathen des Bibliothekars ebenso ohne jeden  
Einwurf beschlossen.

Für die geschenkweise eingegangenen Publikationen hat  
Herr Dr. Steck seiner Zeit in gebührender Weise gedankt.  
Die 48 verschiedene Zeitschriften umfassende Mappe cursirt bei  
14 Mitgliedern mit gewünschter Regelmässigkeit. Einnahmen  
und Ausgaben der Bibliothek heben sich so ziemlich auf.

Schliesslich empfiehlt der Bibliothekar den Rückkauf von  
Band II der schweizerischen Käferfauna unseres verehrten Hrn.  
Dr. G. Stierlin von denjenigen Vereinsmitgliedern, die sich zu  
einem annehmbaren Preise — höchstens 6 Franken inclusive  
Porto — zu dieser Abgabe bereit erklären, damit eventuellen  
Nachfragen nach diesem Bande entsprochen werden könne.  
Von einer Anzahl Bogen dieses Bandes sind nämlich Separata  
nicht mehr vorhanden, während Band I noch reichlich da ist.  
Auch dieser Vorschlag wird von der Versammlung gutgeheissen.

An Stelle des als Revisor abtretenden Hrn. H. Honegger  
(Basel) wird Herr Fritz Sulzer (Aadorf) gewählt.

Der Redactor, Herr Dr. G. Stierlin erklärt, dass ein Theil  
des Heftes 10 von Band X bereits gedruckt sei. Es enthalte  
Arbeiten der Herren: Aug. Forel, Er. Mory, E. Frey-Gessner.  
Von Hrn. G. Meyer-Darcis seien bisher nur die Tafeln geliefert.  
Er hofft, dass das Heft im September werde erscheinen können.

Nunmehr wurden den beiden Nestoren unserer Gesellschaft,  
den Herren Dr. G. Stierlin von Schaffhausen und F. Riggenbach-  
Stehlin von der Bechburg bei Oensingen, welche das achtzigste  
Lebensjahr überschritten haben, von Seiten des Präsidenten Di-  
plome als Ehrenmitglieder unserer Gesellschaft überreicht und  
deren Verdienste um unseren Verein wie um die Entomologie  
überhaupt in einer gleichzeitigen Ansprache gebührend gewürdigt.

Mit sichtlich freudiger Ueberraschung sprachen die beiden  
Gefeierten ihren aufrichtigen Dank für diese Ehrung aus.

Als dritter hochverdienter Veteran unserer schweizerischen  
Entomologen wird hierauf Herr Rector J. Wullschlegel von Lenz-  
burg von der Versammlung mit enthusiastischer Einstimmigkeit  
zum weiteren Ehrenmitgliede ernannt.

Der

### wissenschaftliche Theil

begann mit Demonstrationen von Seiten des Actuars. Zunächst  
legt derselbe gegen 1400 Falter vor, als Uebersicht über die

Hauptergebnisse seiner nunmehr 28 Jahre lang fortgeführten Hybridations- und Temperatur-Experimente mit Lepidopteren. Mit Hinblick auf dieses Demonstrationsmaterial erörtert er, nach welchen Richtungen hin die gewonnenen Resultate ein Licht auf die so hochwichtigen Fundamentalfragen der Gestaltung und Vererbung in der organischen Welt werfen dürften.

Es boten diese Ausführungen einen kurzen Auszug des von ihm am 13. Januar 1902 in der Zürcher naturforschenden Gesellschaft gehaltenen Vortrages: „Zur Frage der Gestaltung und Vererbung“.

Der letztere Vortrag findet sich abgedruckt im Feuilleton der „Neuen Zürch. Ztg.“ vom 4.—7. März 1902 und ebenso in Nr. 20—25 der „Insecten-Börse“, Leipzig, Frankenstein u. Wagner; vom 15. Mai bis 19. Juni 1902.

Weiter weist er eine Anzahl von ihm aus der Raupe erzeugener *Leucania andereggii* B., sowie deren *ab. cinis* Frr. und *ab. engadinensis* Mill. vor. Nach längeren vergeblichen Bemühungen gelang es ihm, die Raupe dieser seltenen Art an einer sehr grossen Form der *Briza media* L., einzeln auch an *Deschampsia caespitosa* Pal. de Beauv. und noch sparsamer an *Dactylis glomerata* L. im Oberengadin aufzufinden. Eingehenderes über diesen und den folgenden Vorweisungs-Gegenstand hofft er später in unseren Mittheilungen bringen zu können. Hier sei nur noch erwähnt, dass *ab. engadinensis* Mill. und wohl auch *ab. cinis* Frr. als Temperaturformen der *Leucania andereggii* B. zu fassen sein dürften, auch darüber später Genaueres.

Drittens demonstriert der Actuar den nun endlich von ihm gezüchteten Bastard aus der Kreuzung von *Smerinthus populi* L. ♂  $\times$  *Smer. ocellata* L. ♀. Die dabei gemachten Beobachtungen sprechen im höchsten Grade dafür, dass die bisher angeblich als Hybriden aus dieser Kreuzung herrührenden, in den Sammlungen sich findenden Individuen reine *Smerinthus populi* L. Falter sind. Es gelang aus 34 Hybridationen — 16 im Jahre 1900 und 18 im Jahre 1901 — im Ganzen nur zwei Falter (am 20. März und 11. Mai 1902) dieses Hybriden zu erhalten, die zwar *Smer. populi* L. recht nahe stehen, indess doch andererseits unverkennbare Anzeichen ihrer hybriden Herkunft aufweisen (cfr. die Zuschriften des Actuars an J. W. Tutt in: Tutt, British Lepidoptera Vol. III, p. 395, 396. London 1902).

Es folgten höchst interessante Demonstrationen von Freund Ris, worüber nachstehendes aus seiner eigenen Feder:

## 1. Vorweisung europäischer und amerikanischer Libellen.

(Selbstbericht von Hrn. Dr. F. Ris.)

Zoogeographische Fragen gehören zu den interessantesten, in die uns Detailstudien systematischer Entomologie einen Einblick verschaffen; diese Fragen begegnen uns auf Schritt und Tritt, sei es, dass wir im engen Kreise der Heimat bleiben, wo der Unterschied in der Fauna von Berg zu Berg und von Thal zu Thal unser Erklärungsbedürfniss wachruft und uns manches Räthsel aufgibt, sei es, dass wir unsern Blick weiter wandern lassen und versuchen, einen ganzen Erdtheil oder gar den Erdkreis zu umspannen. Das Bild im Grossen ist die genaue Wiedergabe des Miniaturgemäldes, das uns die engere Heimat bietet. Wie die Fauna einer Landschaft, sagen wir des Kantons Zürich, sich aus Elementen verschiedenster Herkunft aufbaut, die sich heute zu einer für unser Eintagsfliegenbewusstsein stabilen Lebensgemeinschaft zusammengefunden haben, die sich aber doch noch mit einem recht hohen Grad von Wahrscheinlichkeit auf ihre Quellen zurückführen lassen, so ähnlich steht es auch mit der Fauna ganzer Continente.

Als besonders interessant ist mir immer das Verhältniss der Faunen von Europa und den entsprechenden Breiten Nordamerikas erschienen und glücklicherweise sind wir in der Lage, gerade diese beiden Faunen immer besser vergleichen zu können. Der glänzende Aufschwung, den die Entomologie in Amerika genommen hat, bewirkt es, dass bald grosse Gebiete der Insectenwelt drüben annähernd so genau studirt sein werden, wie im alten Europa und dank den ausgezeichneten Verkehrsverhältnissen und der wahrhaft liberalen Denkweise vieler amerikanischen Collegen ist es bei gutem Willen auch nicht schwer, Material von drüben zu bekommen. Das setzt mich in Stand, Ihnen heute einen Theil der nordamerikanischen Libellenfauna neben den entsprechenden Europäern vorzustellen; es sind einstweilen nur die Libellulinen, weil ich Ihnen diese annähernd vollständig vorführen kann, während in den anderen, ebenso interessanten Gruppen die Sammlung zur Zeit noch zu lückenhaft ist. Nur eine kleine Gruppe von Cordulinen wurde noch ausgewählt, um Ihnen daran etwas Besonderes zu zeigen.

Ich verhehle mir nicht, dass die Demonstration eine Lücke aufweist; China und Japan müsste mit verglichen werden, damit der Kreis um die Nordhalbkugel geschlossen wäre. Allein auch hier ist mein Material noch zu lückenhaft und es muss bei einigen gelegentlichen Bemerkungen sein Bewenden haben. Es sei nur ganz im Allgemeinen gesagt, dass bis nach Chinesisch

Turkestan hinein und durch ganz Sibirien die Fauna eine wesentlich europäische bleibt, dann aber im pacifischen China und in Japan eine eigenartige wird.

Auf den ersten Blick über die amerikanischen Libellulinen neben den Europäern werden Ihnen zwei Dinge auffallen: der grössere Reichthum Amerikas an Arten und die auffallende Häufigkeit bunter Flügelzeichnungen bei den Amerikanern. Suchen wir dieses Gesamtbild etwas zu analysiren.

Da ist zuerst zu erwähnen der grossartige Reichthum an *Libellula*-Arten von zum Theil sehr auffallender Färbung: *pulchella*, *basalis*, *saturata* hat Europa keine Rivalen entgegenzustellen. — Das System der Libellulinen ist noch nicht endgültig festgelegt; ich darf Ihnen verrathen, dass ich zur Zeit mit diesem schwierigen Problem beschäftigt bin und wahrscheinlich zu etwas von den bisherigen Aufstellungen abweichenden Resultaten gelangen werde; doch können wir für unsere heutigen Betrachtungen auf den völligen Ausbau des Systems noch gut verzichten und uns mit einigen herausgegriffenen Einzelheiten begnügen. — Die Gattung *Libellula* stellt nach meiner Ansicht einen der am meisten archaischen Typen unter den Libellulinen dar; diese Ansicht stützt sich neben anderen auf zwei Punkte: die getrennten Sektoren des Arculus und die Unregelmässigkeit der Queradern im Costalfeld, beides Dinge, die noch auf den gemeinsamen Ursprung mit den Cordulinen hinweisen; die heutigen Cordulinen freilich trennt eine tiefe Kluft von den *Libellula sens. str.* Wollen Sie nun bemerken, dass von diesem archaischen Typus das gemässigte Nordamerika etwa 15 Arten besitzt (vorgezeigt werden: (*Plathemis*-) *lydia-trimaculata*; *quadrinaculata*; *exusta*, *deplanata*; *semifasciata*, *pulchella*; *basalis*, *incesta*, *axillena*, *cyanea*, *auripennis*, *saturata*), während der ganze alte Continent nur deren vier hat, drei im paläarktischen Gebiet, eine vierte, *quadrinaculata* nahe verwandte noch in Japan. Dazu noch hat jede der drei europäischen Arten ihr genaues Widerspiel in Amerika: der grosse Wanderer *L. quadrinaculata* ist beiden Continenten gemeinsam (die japanische *L. angelina* vielleicht als eine von ihr abgeleitete Art zu betrachten). Der *L. fulva* steht die Formengruppe *julia-exusta-deplanata* sehr nahe; ob diese Gruppe eine einzige Art darstellt, was ich für das Wahrscheinlichste halte, oder ob spezifische Unterschiede existiren, wie z. B. Needham zwischen *julia* und *exusta* annimmt, bedarf wohl weiterer Erforschung; die *fulva* ähnlichsten Exemplare, die ich kenne, sind in der Selys'schen Sammlung als *julia* bezeichnet und stammen von Washington-Territory; allein auch die unähnlichsten, floridanische *deplanata*, lassen die Verwandtschaft noch deutlich genug er-

kennen. *L. (Plathemis) depressa* endlich wiederholt sich in *L. (P.) lydia (trimaculata Hag.)*, von der sich im Süden noch die hier nicht vertretene *L. (Plath.) subornata* abzweigt. Der ganzen übrigen langen Serie hat Europa nichts an die Seite zu stellen.

Libellula ist eine Gattung der nördlich gemässigten Zone; in der alten Welt erreicht sie die Tropen nicht, wohl aber sendet sie in Amerika Ausläufer dahin: *L. saturata* reicht bis nach Central-Amerika und ihr schliesst sich hier die formenreiche *L. herculea Karsch* an, die ihrerseits durch Columbien und Amazonien bis nach Südbrasilien reicht; die der *pulchella* nahestehende *nodisticta* erreicht ebenfalls Columbien.

Ich bin geneigt, die *Orthetrum*-Arten der alten Welt als die tropischen Repräsentanten des Libellulazweiges anzusehen und damit unsere drei mitteleuropäischen und drei südeuropäisch-mediterranen *Orthetrum*-Arten, denen Amerika seinerseits nichts gegenüberzustellen hat, als ein südliches Element in unserer Fauna anzusehen. Die sehr grosse Gattung hat zwei besonders reich bedachte Verbreitungscentren; Indonesien und Afrika; von unsern Arten gehören *caerulescens* und *brunneum*, *Ramburii* und *nitidinerve* dem afrikanischen, *cancellatum* und *albistylum* dem asiatischen Typus an. Wenn ich *Orthetrum* den *Libellula* nähere, bin ich mir wohl bewusst des Gegensatzes zu andern Systematikern, besonders auch zu Karsch, der bis jetzt am weitesten in die schwierigen Gebiete der Libellulinen vorgedrungen ist und der als Haupteintheilungsprincip der Libellulinen die getrennt oder gemeinsam entspringenden Sektoren des Arculus angenommen hat. Mir scheint aber, die grosse und so überaus homogene Masse der Libellulinen werde in 2, 3 oder vielleicht noch mehr verschiedene Stämme zu theilen sein, deren jeder an seiner Basis Gattungen mit getrennten Sektoren des Arculus hat. — Gerade in Amerika geht der dort noch so formenreiche *Libellula*-Stamm unverkennbar nach den Tropen hin in *Orthemis* über, die ihrerseits über die indischen *Orthemis* fast unmerklich nach *Orthetrum* hinleiten. Es liegt also nicht sehr weit ab, wenn wir die europäischen *Orthetrum* eine gewisse Lücke ausfüllen lassen, die im Süden der Vereinigten Staaten von ächten archaischen *Libellula* eingenommen wird.

Eine zweite Eigenthümlichkeit der nordamerikanischen Libellulinen-Fauna ist die schöne Gattung *Celithemis* (es liegen vor: *ornata*, *amanda*, *elisa*, *fasciata*, *eponina*), die nicht ganz leicht heimzuweisen ist. Sie ist rein nordamerikanisch, *ornata* und *amanda* mehr das atlantische Küstengebiet, *fasciata* und *elisa* das Centrum, *eponina* die ganze Region von der Küste

bis jenseits der grossen Seen und des Mississippi bewohnend. Am wahrscheinlichsten ist ihre Verwandtschaft mit *Leucorrhinia* und besonders bemerkenswerth ihre reiche und bunte Flügelzeichnung. Europa hat dieser Gattung nichts gegenüberzustellen.

*Leucorrhinia* ist beiden Continenten gemeinsam und es ist sogar möglich, die Arten einigermaßen zu parallelisiren; in *hudsonica-glacialis* möchte ich die Gruppe *dubia-rubicunda* wiederfinden, in *intacta* Anklänge an *pectoralis* erkennen und endlich in *proxima* unsere *albifrons* repräsentirt sehen. Die europäische *caudalis* steht etwas abseits durch zwei archaische Adermerkmale (eine Antenodal-Brückenquerader und zwei Submedian-Queradern). Es wird Ihnen nicht entgehen, dass die europäischen Formen dieses Typus robustere und grössere Arten sind als ihre amerikanischen Geschwister.

Auch bei der grossen Gattung *Diplax* ist ein bemerkenswerther Parallelismus beider Continente nachzuweisen. Leider ist hier mein Material unvollständig und die ganze Frage schwer aufzuklären ohne Japan und China. Hier findet sich nämlich das eigenthümliche Verhältniss, dass das pacifische Amerika bis in die Felsengebirge hinein einige Arten mit der Westküste des stillen Meeres gemein hat, z. B. die vorliegende *Dipl. illota*. Ausserdem besitzt diese Region einige ihr eigenthümliche, zum Theil besonders grosse und stattliche Arten; auch die chinesisch-japanische Fauna zeichnet sich durch solche grossen Arten aus. — Dem gegenüber fällt im atlantischen Nordamerika die Kleinheit und der zarte Bau der dortigen *Diplax*formen auf; beizufügen ist aber, dass von wenigstens zweien derselben (*semicineta*, *costifera*) im Westen (Yellowstone etc.) grössere und robustere Formen existiren, die ich Ihnen aber nicht vorweisen kann. — Die Arten beider Continente zu parallelisiren geht hier nur theilweise: beiden gemeinsam ist *scotica*, *semicineta* darf vielleicht mit *flaveola* verglichen werden und sicher die Gruppe *obtrusa-rubicundula* mit *sanguinea*; sehr verführerisch erscheint es nach dem Habitus der beiden Arten *corrupta* neben *Fonscolombei* zu stellen, doch steht dem Gedanken entgegen, dass *Fonscolombei*, obgleich ein ausgesprochener Wanderer, nach Osten nicht über Vorderasien hinauszugehen scheint, während *corrupta* ihrerseits die atlantischen Küsten nicht erreicht; in *vicina* endlich sind wohl Anklänge an unsere *meridionalis* zu finden; den Gruppen *vulgata-striolata* und *depressiuscula-pedemontana* finden wir in Amerika nichts gegenüberzustellen.

Die bisher betrachteten Gruppen können wir als den Grundstock der Fauna der beiden Continente ansehen; davon haben wir abgetrennt, was uns sicher als tropische Einwanderer



derung erscheint. Sie sehen, wie gewaltig hier Amerika im Vorrang ist. *Pantala flavescens* ist in der alten Welt nicht über Syrien hinaus gefunden; in Amerika reicht sie nach Norden über New-York hinauf. Die drei *Tramea* sind ächte Tropicthiere, wenn auch in eigenem Speciesgewande (*onusta*, *carolina*, *lacerata*); immerhin gehört *onusta* zu einer zusammenhängenden Formenkette, die über die Antillen bis nach Südbrasilien reicht und auch für *carolina* scheint Aehnliches zuzutreffen. In der alten Welt hat keine einzige der den amerikanischen durchaus analogen Trameaformen auch nur das Mittelmeer erreicht oder den Himalaya überschritten; nur in China erreicht eine Art die gemässigte Zone. — *Perithemis domitia* ist ebenfalls als tropischen Ursprungs anzusehen; diese merkwürdige Gattung mit verschiedenen archaischen Merkmalen (getrennte Sektoren des Arculus, Bedornung der Beine) verbreitet sich in einer langen Reihe von Formen, die aber wohl fast alle nur locale Modificationen einer Art sind, von Canada bis zum La Plata; sie ist aber in den wärmeren und tropischen Regionen häufiger und entwickelt in dem überreichen Amazonien 3—4 Formen neben einander, die dann wohl als Arten zu gelten haben; Sie sehen, dass von der Form, die dem Centrum der Vereinigten Staaten angehört (Exemplare aus Indiana und Pennsylvania), die floridanische schon merklich verschieden ist. — Eine westindische Art ist *Cannacria gravida* die aber in den Vereinigten Staaten kaum über Florida hinausgeht und daher doch nur bedingt in den Kreis unserer Betrachtung gehört; ihre Verwandten sind tropisch.

Interessant sind die beiden *Trithemis*\*), *berenice* und *minuscule*, als Ausläufer einer Gattung, die das tropische Amerika eigentlich beherrscht und daselbst einen gewaltigen Formenreichtum entfaltet. Beide sind aber etwas atypisch und daher auch schon zu andern Gattungen gestellt worden, zunächst zu *Micrathyria*, wohin aber keine von beiden gehört (*Micrathyria* hat ganz constant — ich kenne zur Zeit ca. 15 Arten — eine Antenodal-Brückenquerader, *Trithemis* dagegen nicht); sie haben meines Erachtens am besten bei *Trithemis* zu verbleiben. *Berenice* ist den Vereinigten Staaten eigenthümlich, am häufigsten in den südlichen atlantischen Küstenstaaten; doch sind Formen, die ich für ihre nächsten Verwandten halte, amazonisch; *minuscule*, die wohl ebenfalls in den südlichsten Staaten am häufigsten ist, aber doch mindestens bis Kentucky reicht, kenne ich auch aus Amazonien und sogar von Corrientes. Möglich ist es,

\*) Dieser Gattungsname wird provisorisch beibehalten; die amerikanischen *Trithemis* lassen sich generisch von denen der alten Welt trennen; doch weiss ich noch nicht, welcher Name dem amerikanischen Genus zukommen muss.

dass an der pacifischen Küste noch eine weitere *Trithemis*, *abjecta-basifusca*, die mexicanische Grenze nach Norden überschreitet.

Eine zweifellose Tropenform ist *Mesothemis simplicicollis*, deren zahlreiche Verwandtschaft das tropische Amerika bewohnt. Dies Thier ist in den südlichen Vereinigten Staaten so heimisch, dass es z. B. bei Baltimore zur Zeit meines Aufenthaltes im Sommer 1891 so ziemlich als die gemeinste Libelluline erschien.

Nicht ganz sicherer Herkunft sind endlich noch *Pachydiplax longipennis* und *Nannothemis bella*. Jene ist in den Vereinigten Staaten in mehr südlicher Verbreitung von Meer zu Meer häufig, reicht bis nach Mexico und hat gar keine näheren Verwandten mehr, falls sie nicht mit der japanisch-chinesischen *Deielia phaon* und durch diese mit den indischen *Brachydiplax* zusammenhängt. *Nannothemis bella* endlich steht wiederum ganz allein, gehört aber einer Gruppe an, die in der alten Welt rein tropisch ist, in Amerika ebenfalls eine Anzahl Tropenformen aufweist; diese Gruppe der Nannophyae (Karsch) ist indessen offenbar nicht homogen und besteht aus archaischen Trümmern, deren Zusammenhang unter einander und mit andern Gruppen vielleicht auch noch theilweise entwirrbar ist.

Diesem Reichthum der Vereinigten Staaten an tropischer Einwanderung hat Europa wenig genug entgegenzusetzen: *Orthetrum trinacria*, eine Afrikanerin, die gerade noch Sicilien erreicht, *Trithemis rubrinervis* ebenso und endlich *Crocothemis erythraea*. Diese ist das einzige ächte Tropenthier unter den Libellulinen, das sich in Europa wirklich heimisch fühlt und im Süden und Westen, bis nach Centralfrankreich hinein massenhaft vorkommt und übrigens einer Formengruppe angehört, die ohne sichere Speciesunterschiede bis nach China, Japan und Australien reicht. *Selysiotthemis nigra* endlich ist mehr ein Curiosum der europäischen Fauna, der tropisch altweltlichen (in Amerika wahrscheinlich durch *Cannacria*-*Ephidatia* ersetzten) Gruppe *Urothemis* angehörend, offenbar heimisch in den Steppen Innerasiens und in 100 Jahren zweimal (in Terracina und in Catalonien) in Europa gefunden; das vorliegende Pärchen stammt von Kaschgar.

Fassen wir zusammen: 1. Das pacifische Nordamerika, das verhältnissmässig arm an Libellenarten erscheint, sowie die Westküste des stillen Meeres konnten nur flüchtig gestreift werden, da in unserm Material ungenügend vertreten. 2. Im atlantischen Nordamerika und in Europa kommen die Hauptgruppen der Libellulinen gemeinsam vor; zwei Arten (*Lib. quadrimaculata* und *Dipl. scotica*) sind beiden Continenten und ganz Nordasien

gemeinsam; eine ganze Reihe von Arten des einen Continents lässt sich zwanglos mit solchen des andern parallelisiren. 3. Amerika ist ausgezeichnet durch den weit grössern Artenreichtum, der beruht auf dem Besitz zahlreicher archaischer Formen und starker Einwanderung aus den Tropen. 4. Sehr auffallend ist die Farbenpracht auf den Flügeln so vieler Nordamerikaner. Zur Erklärung dieser Erscheinung dürften zwei Factoren herangezogen werden: a) ist es sehr wahrscheinlich, dass der Libellenflügel ursprünglich hyalin war, starke Färbung also auf lange Zeit ungestörte Entwicklung eines Typus hinweist (*Libellula*, *Perithemis*, *Celithemis*); b) scheint die Vermuthung am Platze, dass starke Belichtung die Entwicklung der Pigmente begünstigen werde. Die vielen flügelbunten Libellulinen Nordamerikas würden also ihr Dasein dem Umstande verdanken, dass sie in einem Lande mit heissem, sonnenreichem Sommer leben und dem andern, dass ihre Evolution seit sehr langen Perioden ungestört gedauert hat. — Ich glaube, dieses Resultat stimmt sehr wohl mit Schlüssen überein, zu denen man auch sonst durch das Studium der Fauna und Flora Nordamerikas gelangt ist.

Als Nachtrag führe ich Ihnen noch einige Cordulinen vor, um mit Ihnen einen eigenthümlichen Typus rund um die Erde zu verfolgen, den Typus *Epithea*, wie ich ihn auffasse: characterisirt durch geringen Metallglanz, relativ grosse Ausdehnung heller Zeichnungen, tief gabelig gespaltene Vulvarplatte der ♀ und an der Spitze divergirende obere Analappendices der ♂, Merkmale, die jedes für sich von secundärer Bedeutung sind, in ihrer Vereinigung aber einen wohl characterisirten Typus darstellen.

Die klassische *Epithea bimaculata* erreicht in unserm Lande die Westgrenze ihres regelmässigen Vorkommens. Nach Nordosten hin, in manchen Gegenden Deutschlands (Aschaffenburg, Berlin) wird sie weit häufiger. Ueber ihr Verhalten in Russland und Sibirien ist mir nichts Genaueres bekannt. Im Amurland erscheint sie in einer an Grösse etwas reducirten Localrasse (*sibirica*) mit ganz kleinem Basalfleck der Hinterflügel. Südlich davon, in China und Japan, wird sie vertreten durch die schöne *E. (nec Somatochlora!) marginata* Selys, die die Selys'sche Sammlung zahlreich aus Japan besitzt und von der ich Ihnen chinesische Exemplare vorlege, die ich selbst in den letzten April- und ersten Maitagen 1891 bei Shanghai gefangen, wo ihre Lebensweise ganz der unserer *bimaculata* entspricht. Diese prachtvolle Cordulide ist bemerkenswerth durch die Flügelfärbung der ♀; die ♂ sind alle ganz hyalin; ♀ kommen ebenfalls ganz hyalin vor und dann mit allen Uebergängen bis zu dem scharfen schwarzen Costalstreif aller vier Flügel,

wie ihn das Originalexemplar der Selys'schen Beschreibung besitzt; es finden sich alle Formen an der gleichen Localität unter einander.

Nun in Amerika! Da finden wir statt je einer Art, wie in Europa-Sibirien und China-Japan deren mindestens fünf, vielleicht gar sieben, die unverkennbar zu dieser Gruppe gehören. Am nächsten steht der *bimaculata* wohl noch die (hier nicht vorgezeigte) *Tetragoneuria spinosa*; aber auch die vorliegende *T. spinigera* lässt die nahe Verwandtschaft noch deutlich genug erkennen und leitet ihrerseits hinüber zu *T. semiaquea* und *T. cynosura* (welche die meisten nur für eine Race der *semiaquea* ansehen). Aber auch die prachtvolle *Epicordulia princeps* vereinigt noch die Epithea-Merkmale auf sich und sehr wahrscheinlich werden auch die *Neurocordulien* (*Uhleri* und *Selysi*) noch zu der Gruppe zu ziehen sein.

Ich habe mich vorher enthalten, Vermuthungen zu äussern, welchem der beiden Continente wohl ursprünglich die ihnen gemeinsamen Formengruppen unter den Libellulinen angehören mögen. Zu grosse Schwierigkeiten liegen hier noch im Wege, insbesondere auch durch noch unzulängliche Kenntniss der Faunen der beiden pacifischen Küsten. Im Falle der *Epithea* dürften wir aber nicht weit fehlgehen, wenn wir annehmen: von einem in Amerika blühenden Stamm ist ein Spross westwärts gewandert, ist auf dem Weg nach dem asiatischen Süden zur *E. marginata* von China und Japan geworden und hat im Norden über Sibirien Europa erreicht als *E. bimaculata*, die nun bei Zürich und Bern die Westgrenze ihres regelmässigen Vorkommens hat, als ein von Osten her eingewanderter Amerikaner.

Mögen auch Libellen als ungünstige Objecte für zoogeographische Betrachtungen a priori erscheinen, so ist es doch wieder gerade ihr hohes Alter und ihre grosse Wanderungsfähigkeit, die sie für die Erkenntniss grosser Züge im Angesicht zoogeographischer Regionen geeignet machen.

## 2. Einiges über kurzflügelige Perliden.

Es ist Ihnen bekannt, dass es in allen Insectenordnungen Arten gibt, die in einem oder in beiden Geschlechtern die Gebrauchsfähigkeit der Flügel oder sogar diese selbst eingebüsst haben. Der Zustand ist wohl ausnahmslos ein secundärer und seine Ursachen mannigfaltig, auf die einzutreten diesmal zu weit führen würde. Ich will heute nur ein paar Worte sagen über diese Erscheinung bei den *Perliden*, um daran wieder eine zoogeographische Frage zu knüpfen und zwar eine aus der engeren Heimat.

Wo bei den Perliden unserer Fauna gebrauchsunfähige Flügel vorkommen, finden sie sich beim männlichen Geschlecht. Das ist aus biologischen Gründen leicht zu begreifen. Die Perliden sind im Allgemeinen als Imagines im Gras und Gebüsch der Ufer und am Boden lebende Thiere, gut ausgerüstet um schnell zu laufen und zwar auch auf ruhiger oder leicht bewegter Wasserfläche — nebenbei bemerkt ist die Bedeutung der Schwanzfäden bei den grossen Arten vielleicht die, die Unterstützungsfläche des auf dem Waaser laufenden Thieres zu vergrössern und damit die einzelnen Stützpunkte zu entlasten —; ihr Flugvermögen ist schlecht. Man sieht meist nur die ♀, die im Begriff sind, ihre Eier abzulegen, grössere Strecken fliegen; die Eier lassen sie dabei in Klumpen ins freie Wasser fallen. Die Copula findet immer im Sitzen statt, nicht etwa im Fliegen, wie bei den Ephemeriden. Bei dieser Lebensweise leuchtet es ohne Weiteres ein, dass das ♂ die Flügel weniger nöthig hat, als das ♀ und daher eher geneigt sein wird, sie zu verlieren.

Interessanterweise gibt es nun Perliden, wo bei zweifelloser spezifischer Identität voll- und kurzflügelige ♂ vorkommen und zwar, wie es scheint, in der Regel local getrennt. Diese Erscheinung ist wahrscheinlich für *Taeniopteryx*; hier bleibt allerdings vieles abzuklären, nachdem Prof. Klapalek in einer neuesten Arbeit Formen, die wir bisher als kurzflügelige und vollflügelige Racen einer Art angesehen haben, als Arten trennt. Wahrscheinlich ist die Erscheinung ferner für *Chloroperla (helvetica Schoch* vom Wallis mit vollflügeligem, *helvetica Klap.* von Böhmen mit kurzflügeligem ♂). Wir wollen uns indessen an zwei ganz sichere Beispiele halten.

Das interessanteste ist wohl *Perla cephalotes*. Bisher heisst es überall, wo diese Art beschrieben ist, dass das ♂ kurzflügelig sei. Dies ist aber nur bedingt richtig. Für die Schweiz steht die Sache so:

Pictet beschreibt von der Rhone in Genf das kurzflügelige ♂; Meyer-Dür erwähnt das Gleiche von der Emme in Burgdorf; ferner sah ich ein solches von der Rhone in Siders durch Paul; endlich existirt diese Form allein und massenhaft am Rhein, mindestens von Schaffhausen bis zur Thurmmündung. Daneben aber gibt es eine vollflügelige Form! Ich fand sie 1899 und wieder 1900 massenhaft an der Suze in der Taubenschlucht bei Biel und dann hinauf bis Reuchenette und Sonceboz; erst wusste ich diese *Perla* gar nicht recht unterzubringen, bis ich auf die richtige Erklärung kam; alle Structurmerkmale und die Queradern im untern Cubitalraum der Hinterflügel weisen die Thiere zweifellos zu *P. cephalotes*. Diese ♂ haben durchaus voll entwickelte Flügel, erreichen bis 50 mm.

Spannung und flogen lebhaft. Diese Form bewohnt nun, was merkwürdig genug ist, auch die Limmat bei Zürich; eine unverwerthete Beobachtung vom Jahre 1886 blieb mir unbestimmt im Gedächtniss haften; einige alte Exemplare im Zürcher Museum bestätigten den Verdacht und in diesem Jahre suchte Freund Standfuss auf meine Bitte an der Limmat nach dem Thier, kam aber zu spät und fand nur noch ein ♂, richtig ein vollgeflügeltes, das ich Ihnen hier vorlege.

*Perla cephalotes* kommt nur an grösseren Wasserläufen vor, wohl auch an Seen; ihre Verbreitung im Einzelnen bleibt aber für unser Land erst festzustellen, besonders auch ihre Höhengrenze. Es müsste nun ausserordentlich interessant sein, eine Karte aufzustellen, die in möglichster Vollständigkeit die Vertheilung der beiden Formen dieser leicht kenntlichen und an ihren Fundorten häufigen Art darstellte. *Ich wäre Ihnen sehr zu Dank verpflichtet, wenn Sie mir dafür Material liefern wollten*; es sollte jeder grössere Flusslauf des Landes darauf untersucht werden. Die Flugzeit ist der Monat Mai, Anfang des Monats an den sich schneller erwärmenden Gewässern, Mitte bis Ende an den kältern und Juni, wohl auch noch Juli im Gebirge.

Heute ist also nachgewiesen:

Kurzflügelige ♂: Rhein im Schaffhauser-Becken,  
 Rhone bei Siders und Genf,  
 Emme bei Burgdorf,  
 Langflügelige ♂: Suze von Biel bis Sonceboz,  
 Limmat bei Zürich.

Nicht viel weniger interessant ist das Verhalten der *Perla maxima*. Sie ist bei uns in der Berg- und Voralpenregion und dem Alpenvorland sehr verbreitet und häufig; doch auch ihre Höhengrenze bleibt festzustellen. Aus diesem Theil ihres Verbreitungsgebietes sind mir nur vollgeflügelte ♂ bekannt. Im Tiefland ist sie sporadischer und spärlicher, zahlreiches Material habe ich aus diesem Gebiet nur vom Rhein bei Rheinau gesehen. Hier kommen nun neben vollflügeligen ♂ vorwiegend solche vor, die eine starke Tendenz zur Reduction der Flügel zeigen, so dass sie theilweise von der Gestalt eines *cephalotes* ♂ gleichen Fundortes nicht mehr sehr weit entfernt sind; dabei sind die ♀ meist sehr gross. Eine ganz kurzflügelige Form existirt in Schottland, wo sie Mr. Morton entdeckte. Auch diese Art verdient eingehenderes Studium ihrer Verbreitung und Variation in unserem Lande. Sie fliegt bei Rheinau 2—3 Wochen später als *P. cephalotes*.

Noch hochgradiger verkümmert als bei *P. cephalotes* und der schottischen *P. maxima* sind die Flügel des ♂ bei unserer

*Dictyopteryx microcephala*. Langflügelige ♂ sind mir von dieser Art nicht bekannt. Dagegen hat die sehr nahe verwandte *Dict. intricata*, welche für *microcephala* im Gebirge vicarirend eintritt, vollflügelige ♂. Es ist immerhin nothwendig, dieser Art noch etwas weiter nachzuforschen: in den Alpen scheint sie recht constant zu sein, da Exemplare aus Graubünden, vom Gotthard und aus dem Wallis keine andern als zufällige Grössenunterschiede aufweisen; dagegen existirt eine etwas abweichende, aber noch durchaus ungenügend bekannte Form auch im Jura; 1 ♂ (vollflügelig) fing Mr. Mac Lachlan bei l'Abbaye im Waadtländer Jura (Ent. Monthly Mag. 1899 p. 64); 3 ♀ fand ich am 5. VI. 1900 in der Schlucht Le Pichoux bei Moutier; heute unterscheiden sich diese kaum mehr von alpinen *intricata* ausser durch etwas grössere Ausdehnung der gelben Zeichnungen von Kopf und Thorax, lebend sahen sie aber wesentlich anders aus, da sie nicht schwärzliche Flügel wie alpine *intricata* hatten, sondern ganz hellgraue mit etwas verdunkeltem Costalfeld.

Beachtenswerth ist endlich noch das Verhalten der *Dict. fontium* bei der ausnahmsweise beide Geschlechter etwa gleichmässig zur Reduction der Flügel neigen und zwar wie es scheint besonders an ihren höchstgelegenen Fundorten, die sich den äussersten Grenzen alpinen Thierlebens nähern — eine Thatsache, zu der es ja sehr viele Parallelen in der Insectenwelt gibt.

Darauf sprach Herr J. Escher-Kündig über einige Fliegen, deren Larven im menschlichen Körper beobachtet wurden, wie folgt:

Das Vorkommen von Dipteren-Larven im menschlichen Körper, d. h. im Körper des lebenden Menschen, dürfte häufiger sein, als man im Allgemeinen annimmt, wenn man bedenkt, wie leicht das Ei unbemerkt mit der Nahrung aufgenommen werden und wie leicht die reife Larve zur Verpuppung den menschlichen Körper wieder ebenso unbemerkt verlassen kann.

Fälle, wo man sich des Eindringlings bemächtigen und die Art, der er angehört, ermitteln konnte, dürften desshalb für unsere Gesellschaft und vor allem für die Herren Aerzte von etwelchem Interesse sein. Gestatten Sie mir Ihnen zwei solche Fälle aus der letzten Zeit bekannt zu geben.

Der eine betrifft die überall vorkommende *Homalomyia canicularis* Linné, eine kleinere, zu den Anthomyiden gehörende, der Stubenfliege ähnliche Diptere, welche wir während der wärmeren Jahreszeit im Schatten der Bäume und unter der Zimmerdecke schweben sehen.

Die längst bekannte Larve dieser Fliege steht bezüglich ihrer Form ziemlich vereinzelt da. Sie läuft von hinten nach vorn spitz aus, trägt sechs Reihen langer fleischiger Dornen

und zwei rothbraune dreitheilig endigende Stigmenträger am Oberrande des verdickten Hinterleibsendes. Sie erreicht eine Länge von ca. 6 mm und verpuppt sich im Trockenem, nachdem sie während 3—4 Wochen in faulenden Pflanzen, in thierischem Unrath oder in faulem Käse gefressen hat.

Nach den Angaben des Herrn Dr. med. Wartenweiler, welche mir mit einigen Larven der *Homalomyia canicularis* L. durch die gütige Vermittlung des Herrn Dr. med. Böhi übergeben wurden, verhält es sich mit den vorliegenden Larven folgendermassen:

Eine seit 8 Jahren an leichtem Emphysem und asthmatischen Anfällen leidende Frau zeigte von einer gewissen Zeit an eine auffallende Vorliebe für saure und pikante Speisen. Sie bestreute das Brod mit Salz und ass viel fetten Käse. Nachdem diese Lebensweise eine Zeit lang gedauert, stellte sich bei ihr ein Gefühl von Druck in der Magengegend, mit würgenden Schmerzen verbunden, ein, und dieser Zustand endigte am 2. Novbr. durch äusserst heftiges Erbrechen. Diesem Vomitus sind die Ihnen hier vorliegenden Dipteren-Larven entnommen. Nach der Krisis waren die Magenbeschwerden verschwunden und der Zustand zeigte nur noch die früheren chronischen Beschwerden.

Ein anderer Fall von Anwesenheit von Dipteren-Larven im menschlichen Körper gelangte zu meiner Kenntniss dadurch, dass Herr Dr. med. Hess in Kairo, unser seit Jahren in Aegypten wirkender, hochgeschätzter Landsmann, mir Puppen und Imagines einer Fliege zur Bestimmung übergab, welche ich als *Drosophila phalerata* Meig. bestimmte. Die *Drosophila*-Arten haben als Imagines zum grossen Theile eine gelbe oder gelbrothe Färbung. Sie suchen überall sauer gährende Substanzen auf. Vertrocknende Bierflüssigkeit an der Aussenseite von Fässern zieht sie mächtig an. Abfälle von Früchten, namentlich von Melonen, wirken auf sie in gleicher Weise. Ihre Larven gehören einem häufig vorkommenden Typus an, und eine Bestimmung nach der Larve oder Puppe dürfte immer eine schwierige und unsichere Sache sein.

Im vorliegenden Falle verliessen die Larven, von denen sich einige nachher zur Fliege verwandelten, den menschlichen Körper nicht auf natürlichem Wege, sondern anlässlich einer Punction durch die Hohlnadel. Der Fall war folgender:

Ein Türke, den höheren Ständen angehörig, im Alter von circa 50 Jahren, kam in Behandlung wegen eines pleuralen Exsudates im rechten Brustraume. Ausser leichten Athembeschwerden hatte Patient weder Fieber noch irgend welche Symptome, welche auf eine acute Krankheit schliessen liessen.



Zur Beseitigung des Exsudates wurde die Punction ausgeführt, und, nach Entleerung von 2700 cm<sup>3</sup> Flüssigkeit, mittelst Percussion und Auscultation constatirt, dass sich ein etwa handtellergrosser Tumor vom rechten Rippenwinkel und dem Brustbein aus nach aufwärts und seitwärts ausdehne.

Nach 14 Tagen wurde eine erneute Punction nothwendig. Diesmal verstopfte sich die vorher gut sterilisirte und durchgängige Hohlnadel so, dass sie durch eine andere ersetzt werden musste. Es wurden nicht ganz 3000 cm<sup>3</sup> entleert. Die erste Nadel war durch 4 Stück Fliegenlarven undurchgängig geworden. Drei derselben sind später ausgekrochen. Eine ist abgestorben und liegt Ihnen hier mit den drei Fliegen und ihren Puppenhüllen vor.

Bei einer dritten Punction wurden keine Larven mehr, wohl aber einige schwarze Chitinstücke entleert, welche ich nicht untersuchen konnte.

Weil immer noch keine Besserung eintrat, wurde zur operativen Behandlung geschritten und zwar durch Rippenresection und Incision.

Bei der Eröffnung zeigte es sich, dass jener Tumor von der Mitte des Mediastinums ausgehend sich auf die Pleura des Zwerchfells ausdehnte. Es konnte nur ein kleiner Theil der Neubildung entfernt werden. Bei diesem Anlass wurden weder Dipteren-Larven noch überhaupt Spuren von Insecten irgendwelchen Entwicklungsstandes vorgefunden.

Schliesslich lässt Herr Dr. O. E. Imhof 1. einen Sammlungs-Catalog der schweizerischen Coleopteren cursiren, den er mit vieler Sorgfalt auf Grund des Stierlin'schen Werkes „Coleoptera Helvetiae“ anfertigte. So ist z. B. in diesem Catalog der Grad der Seltenheit aus den verschiedenen Farben der Schrift ersichtlich. In gleicher Weise sind die Species hervorgehoben, welche sich wahrscheinlich in der Schweiz finden, bisher aber noch nicht beobachtet wurden etc. 2. Führt er eine Anzahl Tafeln vor, welche die Rippenbildung und Flügel-felderung von 33 Dipteren-Gattungen in bunten Farben zur Anschauung bringen.

Inzwischen war es bei dieser reichlich gebotenen geistigen Kost 1 Uhr Nachmittags geworden. Man ging daher nicht ungern zum

### gemüthlichen Theile

über und begab sich hinaus nach dem herrlichen Belvoirpark. Hier wurde bei vergnüglichem Mahle im Schatten prächtiger, alter Buchen mit dem freien Ausblick auf den in der Sonne glitzernden See und seine lieblichen Ufergelände die ento-

mologische Unterhaltung in gemüthlichem Geplauder engerer Freundesgruppen weitergesponnen. Darauf war ein gemeinsamer Gang durch den ausgedehnten Park recht lohnend; denn er besitzt einige nicht häufige Baumarten, besonders aber eine Fülle prächtiger Exemplare unserer gewöhnlichen Waldbäume. Während dieses Promenirens fällt es uns auch bei, dass wir hier auf entomologisch historischem Boden stehen. Dieses wundervolle Fleckchen Erde war einst Eigenthum des Herrn Heinr. Escher-Zollikofer, der hier an seinem Sitz reiche Schätze an Faltern und Käfern der ganzen Welt zusammentrug, die noch heute den Grundstock der entomologischen Sammlung am eidgenössischen Polytechnikum bilden.

Um 5 Uhr wurde aufgebrochen, da im Anschluss an die Jahresversammlung ein Ausflug nach dem faunistisch eigenartigen Einsiedler-Moor geplant war, an dem sich eine Anzahl der Anwesenden betheiligen wollten.

Man ging noch gemeinsam zur Station Enge, schüttelte sich dort dankbar über den angenehmen Tag freundschaftlich die Hände und trennte sich nach den verschiedensten Richtungen.

Der Referent gehörte zu den Glücklichen, welche die entomologische Wallfahrt nach Einsiedeln antraten. Bei prächtigstem Wetter wurde in Gesellschaft treuer Genossen das Endziel schnell genug erreicht. Ein kleiner Ausflug am Abend lieferte nichts als ein sehr grosses und scharf gezeichnetes Weibchen von *Hepialus humuli* L. Am nächsten Morgen brach man ziemlich früh auf. Es lag starker Thau und auf dem Gange durch die blumigen Wiesen nach dem Moore hin war zunächst nichts sichtbar als eine Anzahl Geometriden, zumal *Odezia atrata* L., sowie etwa eine ungeschickt zwischen den Halmen hinstolpernde Tipulide. Mit der rasch steigenden Sonne wurden dann aber bald an den blüthenreichen Rändern des Torfmoores allerhand kleinere und grössere Falter, wie andere Insecten rege.

Freund Schulthess beobachtete schon hier an den überall verstreuten kleinen hölzernen Bauten ein so lebendiges Treiben von Hymenopteren, dass er, kurz entschlossen, ein Dach derselben erstieg und darauf Posto fasste. Dort auf dem Anstande stehend machte er in kurzer Zeit eine ihn sehr befriedigende Ausbeute an *Megachile nigriventris* Schenk und deren, wie es scheint, in der Schweiz noch nicht beobachtetem Schmarotzer *Coelioxys lanceolata* Thoms. Weniger glücklich war unser verehrter entomologischer Collega Escher beim Abpatrouilliren dieser Holzwände nach Dipteren; zumeist weitverbreitete Arten, überwiegend Tabaniden, wanderten in seine Fangflasche. Immerhin verdient die Anwesenheit von *Chrysops sepulcralis* F. im Einsiedler Moor der Erwähnung. Ein Stück dieser recht ver-

einzelnt auftretenden Art war von Herrn Müller-Rutz gefangen und genanntem Freunde überlassen worden.

Von den eigentlichen Torfbewohnern unter den Lepidopteren war an diesen Stellen noch nichts wahrzunehmen und so schritten die übrigen Excursionsgenossen überallhin ausspähend weiter vorwärts. Nach etwa einer Viertelstunde wurden die ersten, aber einzelnen und kümmerlichen Büsche von *Vaccinium uliginosum* L. und *Pinus uliginosa* Neum. sichtbar, letztere in diesem Jahre auch hier wie die gewöhnliche *Pinus silvestris* L. an vielen Stellen des Cantons Zürich, z. B. bei Zürich selbst, bei Aadorf, Winterthur, Ossingen, Rheinau, vielfach befallen von *Lophyrus rufus* Retz. Bei näherem Zusehen traten nun auch spärlich die zarten, zierlichen Pflänzchen von *Vaccinium oxycoccus* L. und *Drosera rotundifolia* L. auf. Noch immer war jedoch von den charakteristischen Tagfaltern keine Spur zu gewahren.

Doch, was flattert da für eine kleine leuchtende Argynnis flüchtig am Boden hin? Ein ausgiebiger Sprung über den Torfgraben und sie ist im Netze. Wir haben in der That die gesuchte, sich in der Schweiz nur an recht wenig Oertlichkeiten in scharfer Ausprägung findende *Argynnis pales* Schiff. var. *arsilache* Esp. vor uns: etwas kleiner als die Grundform *pales* unserer Alpen überwiegend zu sein pflegt, von lebhafterem Rothbraun der Oberseite und mit deutlich schwarz gefleckter Unterseite der Vorderflügel. Ein zweites und drittes Exemplar wird gefangen und nun schwirrt auch der erste männliche Falter von *Colias palaeno* L. in respectvoller Entfernung an uns vorüber.

Allein das Insectenleben ist hier auf der öden Höhe des Moores im Ganzen doch ein recht dürftiges.

Da winkt uns der treue College Frey-Gessner von Weitem zu. Er war zunächst mit uns gegangen, hatte dann aber das Moor zu durchqueren versucht und es war ihm dies gerade dort, wo wir uns jetzt befanden, leicht gelungen. An der Absenkung des Moores nach dem Laufe der Sihl hin hatte er üppige Entwicklung der Torfpflanzen und zahlreiche Insecten getroffen. Ein Gleiches hatte Freund Ris, der heute leider nicht unter uns war, schon vor Jahren beobachtet, und so folgten wir der Führung des guten Frey und thaten wohl daran.

Schon nach wenigen Minuten war die Randzone erreicht und hier gelang es nun allen Lepidopterologen, in kürzester Zeit und mit grösster Leichtigkeit auf den mancherlei Compositen- und anderen Wiesenblumen, die von *Arg.* var. *arsilache* fleissig besucht wurden, von diesem Falter je nach Wunsch einzutragen. Er war zu vielen Hunderten vorhanden; die weiblichen Falter schienen meist frisch geschlüpft zu sein, doch auch von den männlichen gab es noch in Menge schöne Stücke.

An den *Sanguisorba officinalis* L.-Büschen auf den sich anschliessenden Sihlwiesen flog jetzt auch *Lycaena arcas* Rott. zahlreich und zwar in einer recht dunkel gefärbten, auch in den ♂♂ nicht selten fast ganz geschwärzten und dann auch in diesem Geschlecht zeichnungslosen Form, wie dies Freund Ris schon früher constatirt hatte. Sehr einzeln fanden sich darunter auch *Lycaena arion* L. und *euphemus* Hb.

Mit fortwährendem Fange, worin es unser Nestor Riggenbach-Stehlin allen zuvorthat, in angenehmer Weise beschäftigt, ging der kleine, nun wieder vollzählige entomologische Kreis, denn die HH. Schulthess und Escher waren inzwischen wieder zu uns gestossen und auch Herr Dr. Hofer von Wädensweil am Morgen von dorther noch nachgekommen, langsam sihlaufwärts.

Der Fluss bildet dort eine Schleife und das Torfgebiet zipfelt sich in die so entstehende Halbinsel mit aus. Auf dieser sind die Büsche von *Vaccinium uliginosum* stellenweise überaus üppig entwickelt und zwischen ihnen — bekanntlich seiner Nahrungspflanze — tauchte nun *Colias palaeno* L. öfter auf.

Herr Müller-Rutz, unser eifrigster Microlepidopterologe, liess es sich denn auch nicht verdriessen, eine Anzahl schöner Stücke im Schweisse seines Angesichtes — es war inzwischen recht gemüthlich warm geworden — den bereits gut gefüllten Sammelschachteln noch einzuverleiben.

Die Einsiedler Form von *Colias palaeno* mit ihren meist breit tiefschwarz gerandeten Weibchen erinnerte mich lebhaft an die Exemplare der heimathlichen Seefelder bei Reinerz — erinnerte mich weiter an glückliche Stunden in meiner Knabenzeit, als ich auf jenen, diesem Platze hier sehr ähnlichen schlesischen Torfmooren unter Führung des geliebten Vaters dem wilden Falter nachstürmte, stolz, wenn er mich um eines besonders schönen Exemplars willen in seiner freundlichen Weise lobte.

Unser Sammeleifer war inzwischen übrigens für heute befriedigt, der Zeitpunkt schien für die gesuchten Torfthiere offenbar richtig gewählt zu sein.

Wohl möglich, dass die Jahre, in denen solche Excurtionen auf diesem Moore noch gemacht werden können, sehr gezählt sind. Eine Thalsperre soll an seine Stelle einen ausgedehnten See treten lassen, um bedeutende Wasserkräfte für industrielle Zwecke zu gewinnen. Dem reichen Insectenleben von heute droht ein nasses Grab.

Bald war unser Absteige-Quartier, der Pfauen, erreicht, Hunger und der noch grössere Durst in angenehmer und nachhaltiger Weise gestillt und nach kurzer Zeit dampften wir wieder der Prosa des Alltagslebens zu.

Möchte die Jahresversammlung von 1902 und der gelungenen Einsiedler-Ausflug allen Theilnehmern in so freundlicher Erinnerung stehen wie dem Berichtenden.

Zürich, im September 1902.

Prof. Dr. M. Standfuss, Actuar der Gesellschaft.

## Cassenbericht für das Vereinsjahr 1901/1902

abgelegt von O. Hüni, Quästor.

Abschluss per 31. Mai 1902.

### Einnahmen.

An Saldo letzter Rechnung kl. Cassa . . . . .	Fr.	50. 85	
„ <i>Jahresbeiträge:</i>			
10 Mitgl. in der Schweiz 1901	Fr.	60. —	
99 „ „ „ 1902	„	594. —	
2 „ im Ausland 1901	„	14. —	
21 „ „ 1902	„	147. —	„ 815. —
„ <i>Eintrittsgelder:</i>			
13 Mitglieder à Fr. 3. — . . . . .	„	39. —	
„ <i>Verkauf von Litteratur:</i>			
Faune du Valais und Coleopt.	Fr.	149. 40	
Separata . . . . .	„	22. 40	
Verkäufe von Hans Körber . . . . .	„	356. 35	„ 528. 15
„ Saldo der Schuld an den Cassier	Fr.	151. 05	
Zinsen bis 8. 2. 02 . . . . .	„	5. 20	
	Fr.	156. 25	
Rückzahlung an Cassier 8. 2. 02	„	156. 25	
	Fr.	— . —	
„ Neuer Vorschuss vom Cassier 14. 5. 02 . . . . .	„	600. —	
	Fr.	2033. —	

### Ausgaben.

Per <i>Druckspesen:</i> 15 Diplome . . . . .	Fr.	9. 45	
Hefte 8 und 9 . . . . .	„	508. 20	
1200 neue Diplom- Formulare . . . . .	„	969. 15	Fr. 1486. 80
„ <i>Buchbinder:</i> Hefte 8 und 9 . . . . .	„	105. 50	
„ <i>Bibliothekbeitrag</i> 1901/1902 . . . . .	„	50. —	
„ Rückzahlung an Cassier 8. 2. 02 . . . . .	„	156. 25	
„ Diplomzeichnung und 1 Tafel Abbildung . . . . .	„	70. —	
„ <i>Unkosten:</i> Frachten, Porti, Artikel . . . . .	„	101. 15	
„ Saldo in der kl. Cassa per 31. 5. 02 . . . . .	„	63. 30	
	Fr.	2033. —	